

um nachträgliche Imprägnationen nach Art von Lagergängen oder um sedimentäre, durch Umkristallisation veränderte Goldflöze handelt — wofür die auffällige Niveaubeständigkeit spricht — gilt noch immer nicht als entschieden.

Unter den Assoziationen des Goldes mit bestimmten Mineralien spielt jene mit Pyrit bekanntlich die Hauptrolle; eine große praktische Bedeutung haben durch die Lagerstätten von Cripple Creek und Kalgoorlie auch die sonst seltenen Telluriderze erlangt; keine besondere bergmännische Wichtigkeit besitzen bis jetzt die mit Antimonit, Arsenkies oder Kupferkies vergesellschafteten Vorkommnisse.

Besondere Kapitel widmet de Launay den sekundären, unter der chemischen Einwirkung von Tageswässern entstandenen Goldkonzentrationen im oberen Teile von Gängen, sowie der in vieler Beziehung interessanten Frage der Goldseifen.

Sehr eingehende Behandlung findet die Geschichte der Goldproduktion, die geographische Verbreitung der gegenwärtigen Golddistrikte sowie die Statistik und die damit eng zusammenhängende Frage der natürlichen Reserven für die Zukunft. Auch die bergmännischen Gewinnungsmethoden, die modernen Aufbereitungs- und Extraktionsverfahren werden kurz geschildert.

Der Schluß ist einer ausführlichen nationalökonomischen Studie des Goldes gewidmet, so daß also das Buch in jeder Hinsicht für rasche Information wichtige Dienste leistet.
(Dr. F. Kossmat.)

A. Sigmund. Die Minerale Niederösterreichs. Wien und Leipzig, F. Deuticke, 1909. 8°. XI—194 S. mit 70 Textfiguren.

Mehr als hundert Jahre sind es her, seit Stütz's „Oryktographie von Unterösterreich“ (nach seinem Tode herausgegeben von Megerle) zum erstenmal eine einheitliche Zusammenfassung der Mineralschätze dieses Landes den Mineralogen darbot. Eine Fülle von neuen Funden, insbesondere von neuen Untersuchungen alter Funde wurde seither gemacht, die Namen der besten österreichischen Mineralogen und Geologen sind damit verknüpft und welchen weiten Weg nach vorwärts hat die Wissenschaft von den Mineralen nicht in diesen hundert Jahren gemacht!

So war der Zeitpunkt gewiß lang schon gekommen, wo diese Fortschritte von berufener Hand zusammengefaßt werden sollten zu einer dem gegenwärtigen Stand des Wissens gerecht werdenden Mineralogie von Niederösterreich.

Nachdem der Verfasser schon 1902 ein kurz gefaßtes „Verzeichnis“ der Minerale Niederösterreichs zusammengestellt hatte, erwuchs nun daraus das vorliegende Werk. Der Verfasser, durch zahlreiche Artikel über niederösterreichische Mineralkunde schon wohl bekannt, hatte seit 1902 durch eingehende Bereisung der Mineralfundstätten des Landes sich noch ausgebreitete persönliche Erfahrung über diesen Gegenstand gesammelt und alle bedeutenden Sammlungen, die dafür in Betracht kommen, einer genauen Durchsichtung unterzogen, so daß alles, was über diesen Gegenstand aus Vergangenheit und Gegenwart auszuschöpfen ist, sicher in diesem Buche Verwertung gefunden hat; Sigmund's „Minerale Niederösterreichs“ werden für sehr lange Zeit hinaus jedenfalls als ein abschließendes Werk dastehen, da bei der Intensität der bisherigen Durchforschung des Landes wesentliche neue Ergebnisse kaum mehr zu erwarten sind und auch die dafür in Betracht kommenden Teile der Mineralogie im Verhältnis zu den verflossenen Jahrzehnten jedenfalls nur mehr sehr langsam sich weiter forthilden werden.

Sigmund führt 112 Mineralgattungen aus Niederösterreich auf, wobei auch jene, welche nur als mikroskopische Bestandteile der Gesteine bekannt geworden sind, mitgezählt sind. Die große Zahl der Gattungen verdankt Niederösterreich vornehmlich dem Umstand, daß im Norden und im Südosten des Landes ausgedehnte Bereiche von kristallinen Schiefen innerhalb der Landesgrenzen liegen. Aus diesen stammen 63 v. H. aller Minerale. Erfreulich ist es, daß die technisch nutzbaren Minerale und vor allem die Erze eine besonders eingehende Darstellung erfahren. Zu den Reichenau-Payerbacher Erzlagern sind auch Profile beigegeben nach alten Grubenkarten, die dadurch auch weiteren Kreisen zugänglich werden.

Die Besprechung der einzelnen Minerale ist in wissenschaftlicher Weise nach der Mineralsystematik angeordnet. Am Schlusse des Buches ist dann ein eigenes Register der Fundorte mit Angabe der zugehörigen Minerale, so daß sich nach jeder Richtung leicht nachschlagen läßt. Einige besonders interessante Stufen sind im Text abgebildet.

Da auch die buchdruckerische Ausstattung, Papier und Druck sehr hübsch sind, so ist nicht zu zweifeln, daß das Buch bei den interessierten Kreisen mit Beifall aufgenommen werden wird. (W. Hammer.)

K. A. Redlich. Zwei neue Magnesitvorkommen in Kärnten. Zeitschr. f. praktische Geologie 1908, Heft 11.

Der Aufschwung der Magnesitindustrie hat neuen Antrieb zur Ausforschung solcher Lager geschaffen. Das eine der zwei hier beschriebenen neuen liegt auf der Millstätter Alpe bei Millstatt in Kärnten und ist vor allem dadurch interessant, daß es abweichend von den bekannten steirischen und niederösterreichischen Lageru in älterem kristallinem Schiefer liegt (Grauatglimmerschiefer und Amphibolit); die Kalklager dieser Schieferserie sind größtenteils in Magnesit umgewandelt.

Das zweite Vorkommen befindet sich an einem südlichen Ausläufer des Mallnock ober St. Oswald bei Klein-Kirchheim östlich Millstatt. Hier liegt auf dem Quarzphyllit eine Schichtfolge von Konglomerat, Tonschiefern, Grünschiefer- und Kalk, welche völlig dem Karbon der Veitsch gleicht und gleichgestellt werden kann. Die Kalke sind fast ganz in Magnesit umgesetzt, der wegen seines hohen Eisengehaltes dem Bräunerit nahe steht. (W. Hammer.)

R. Canaval. Natur und Entstehung der Erzlagerstätten am Schneeberg in Tirol. Zeitschr. f. praktische Geologie 1908, Heft 11.

Der Autor vertritt hier gegenüber den Äußerungen B. Graniggs seine Anschauung, daß das Hangendlager auf metasomatische Verdrängung einer Kalkbank zurückzuführen, die Liegendlagerstätte mit dem Verbindungstrum aber als gangartiges Vorkommen anzusehen sei und zieht eine Reihe verwandter, besonders kärntnerischer Vorkommen zum Vergleich heran. Unter anderem wird auch besonders auf die Rolle aufmerksam gemacht, welche der Fuchsit bei vielen alpinen Lagerstätten spielt. (W. Hammer.)

K. Köllner. Geologische Skizze von Niederösterreich. Wien und Leipzig, F. Deuticke. 40 Seiten mit 28 Abbildungen.

Eine kurze, dem neuesten Stande der Wissenschaft entsprechende Darstellung, in welcher das geschichtliche Moment in den Vordergrund gestellt ist. Es werden zunächst der niederösterreichische Anteil der böhmischen Masse, dann die Alpen, dann das Wiener Tertiärbecken besprochen, der letztere Abschnitt mit zwei stratigraphischen Tabellen. Seinen Zweck, für Schüler des Pädagogiums und anderer auf gleicher Stufe stehender Unterrichtsanstalten zur Einführung in die Geologie Niederösterreichs zu dienen, wird das Büchlein erfüllen. (K.)

M. Remeš. Dodatky ke geologické mapě okolí olomouckého (list Olomouc, pásmo 7. sloupec XVI). Zprávy Komise pro přirodovědecké prozkoumání Moravy. Oddělení geologicko-palaeontologické, č. 7.

Ergänzungen zur geologischen Karte der Umgebung von Olmütz (Blatt Olmütz, Zone 7. Kol. XVI). Berichte der Kommission zur naturwissenschaftlichen Durchforschung Mährens, geologisch-paläontol. Abteilung, Nr. 7, Brünn 1908, pag. 1—53.

Auf Grund seiner während eines Dezenniums gesammelten geologischen Resultate will der Autor — wie er im Vorworte sagt — die durch die vorzüglichen Arbeiten Tietzes und seiner Vorgänger gründlich und sorgfältig aufgenommene geologische Karte der Umgebung von Olmütz ergänzen.

Da die vorliegende Arbeit hauptsächlich Nachträge zur Monographie Tietzes „Die geognostischen Verhältnisse der Gegend von Olmütz“ (Jahrb. d. k. k. geol.